

# Stormarnsche Zeitung.

C 13

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 65 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate werden die 4-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 1162

Ahrensburg, Sonnabend, den 23. Oktober 1886

9. Jahrgang.

## Illustrirtes Sonntags-Blatt und eine Beilage.

### Warum Krieg?

Diese Frage hat sich gewiß Mancher während der letzten Wochen, in denen das politische Wetterglas erheblich zu schwanken schien, vorgelegt und hat sich dabei die Antwort geben müssen, daß ein sich haltiger Grund, der die Völker zum Kriege treiben könnte, kaum irgendwo zu finden ist. Konnte man bei all den Kriegsbesürchtungen auch der festen Ueberzeugung leben, daß die etwa im Orient auflodernde Flamme uns unberührt lassen, daß wir höchstens „Gewehr bei Fuß“ den Juchauer machen würden, so betrachtete die Mehrzahl doch wohl den politischen Horizont mit besorgtem Blick. Dies wurde zum Theil dadurch veranlaßt, daß von mehreren Seiten immer wieder auf die Möglichkeit eines Zusammengehens zwischen Rußland und Frankreich hingewiesen wurde, unser Ansehen nach freilich ohne innere Berechtigung. Spielt auch die Franzosenfurcht seit 1870/71 in Deutschland keine Rolle mehr, so tritt doch die Besürchtung, daß es zwischen Deutschland und Frankreich heute oder morgen zu einem abermaligen Zusammenstoß kommen könne, immer von Neuem auf.

Es ist nun interessant, eine Stimme von jenseits der Vogesen zu hören, die diese Sache bespricht; ein unter vorliegendem Titel im Pariser „Figaro“ kürzlich erschienener Artikel, der auch hier gelesen zu werden verdient und dem wir folgende Stellen entnehmen:  
Nicht in Frankreich allein beschäftigen die Kriegsangelegenheiten auch die Gleichgültigsten. Ist es nicht sicher, daß der deutsche Reichstag allen gegentheiligen Behauptungen zum Trotz das Gesetz annehmen wird, welches den Effectivbestand

des Heeres in Friedenszeiten feststellt? Wird die Wiedereinführung des Septennats bei unsern Nachbarn nicht eine Erhöhung des Effectivbestandes nach sich ziehen? Wiederholen sich die Umgestaltungen der Ausrüstung nicht periodisch? Erwächst daraus nicht eine Erschwerung der Militärlasten, welche eines Tages die Steuerkräfte der größten Reiche übersteigen wird? Sollen denn diese Lasten mit jedem Jahr anwachsen, während der Wohlstand der Nationen alljährlich in Folge dieser Lasten abzunehmen droht? So spricht man jenseits des Rheines nicht ohne einige Bitterkeit gegen die Pleiade alter Generäle, welche für den militärischen Ruhm Deutschlands so viel thaten, und indem man einen zornigen Blick über die Vogesen hinüberwirft, wo die Bemühungen, den militärischen Geist zu wecken, das Ausland in Erstaunen setzen, weniger noch wegen ihres Nachdruckes, als wegen der Eilsfertigkeit, mit der die Nation dem leichtesten Drucke gehorcht. Nirgends beobachtet man so scharf, was in Paris geschieht, als in Berlin. Man weiß, daß wir uns leicht zum Enthusiasmus hinreißen und noch leichter entmuthigen lassen. Unsere materiellen Fortschritte beunruhigen daher nicht über die Maßes, weil man auf die stets lebhafteste Erinnerung an die Niederlage zählt, um den Enthusiasmus zu lähmen, der uns in einem herrlichen Aufschwung mit fortreißen könnte.

Die Zeit arbeitet für uns. Das Wesen beider Völker weist einen starken Unterschied auf. Preußen brauchte sechzig Jahre, von 1806—1866, um sich von der Verzweiflung zum Siege aufzuraffen. Die Hälfte dieser Zeit wird für unseren geschmeidigeren lebhaftigeren Geist genügen. Die Hauptsache ist, daß man sich rüstet, um vollständig bereit zu sein an dem Tage, da der militärische Geist mit jener Gewalt wieder erkehen, die er in

den früheren Heldentagen Frankreichs hatte. Für den unparteiischen Beobachter kann das Erwachen des militärischen Geistes in Frankreich nicht mehr lange auf sich warten lassen. Man möchte meinen, die Nation nähme nach zwölfjährigem Schlafe wieder von sich selbst Besitz. Sie hatte demnach gelitten, daß sie unempfindlich war gegen Schmähungen und Drohungen. Heute ist das Empfindungsvermögen zurückgekehrt mit dem vollen Bewußtsein ihrer Kräfte. Wir sehen mit größerer Ruhe der Möglichkeit des Kampfes entgegen, von der man seit zwölf Jahren als von einer unausweichlichen Fatalität spricht. Für die Einen steht er nahe bevor, nach den Anderen wird er nächstes Frühjahr ausbrechen. Das Jahr verstreicht, die Feindseligkeiten werden auf das Frühjahr vertagt und dieselben Besorgnisse tauchen wieder auf, ohne daß sich die Gefahr vermehrt hätte. Die periodische Furcht, angegriffen zu werden, macht aus allen Dingen, welche alljährlich ein Ausbruch der Feindseligkeiten für das nächste Frühjahr voraussehen, unzurechnungsfähige, gefährliche Wesen, welche die verhängnisvolle Idee unterhalten, ein Krieg sei unerlässlich für die Wiederaufrichtung Frankreichs. Warum Krieg? Kann eine geschickte Diplomatie nicht Frankreich den Rang wiedergeben, der ihm gehört? Würde unser Land nicht einen Augenblick von den Mächten so berücksichtigt, als ob wir keine Niederlage erlitten hätten. Vor kaum zwei Jahren beherrschten die deutsche und die französische Regierung vereint die Lage, welche in Europa durch Ereignisse herbeigeführt worden war, die den sich heute entrollenden zum Verwechseln ähnlich sahen. Wir wußten daraus keinen Vortheil zu ziehen und noch weniger auf der Bahn auszuharren, auf der Frankreich der Schiedsrichter aller unverhofft auftau-

henden Fragen geworden wäre. Deutschland hatte die Wichtigkeit der englischen Allianz eingesehen; es begriff, daß ein Einvernehmen mit Frankreich künftig jeder neuen Verwickelung vorbeugen konnte. Wir haben diese Annäherung nicht gewollt, welche Rußland bereitwillig annahm. Warum beklagen wir uns über eine Vereinsamung, die unser eigenes Werk ist? Die Zeit ist unser Bundesgenosse. Die Stunde wird bald schlagen, da wir ohne Kampf durch die Macht der Umstände, weil wir für alle Vorkommnisse gerüstet sind, unseren früheren Platz in Europa einnehmen werden. Der Krieg ist nicht nützlich; Niemand denkt seit zehn Jahren daran, ihn uns zu erklären. Wir allein sind von dieser fixen und ansteckenden Idee heimgegriffen, welche in der ganzen Welt Kosten verursacht, die zu den Hilfsmitteln der Staaten in einem Mißverhältnisse stehen. Und die bisherigen Ausgaben sind noch nichts im Vergleich zu den künftigen. Auf dem europäischen Festlande wetteiferte man, hüben und drüben möglichst zahlreiche Heere aufzustellen. Jetzt wird der Kampf ein anderes Aussehen gewinnen. Es wird sich um die Ausrüstung dieser Millionen von Soldaten drehen, Kanone und Panzer, gestählte Festungen und vernichtende Geschosse werden mit einander um den Vorzug ringen und Hunderte von Millionen kosten, bis die Steuerpflichtigen erschöpft sind. Und der Krieg wird nicht ausbrechen! Man wird auf einen Kampf verzichten, der um so mörderischer wäre, als Jeder das Aeußerste für seine Ausrüstung aufgeboren haben wird. Die entscheidenden Partien werden selten gespielt. Ein Volk träumt niemals von der Vernichtung eines anderen, insbesondere wenn es weiß, daß es selbst dabei zerstört würde.

## Herspielt u. gewonnen.

Erzählung 9

aus dem Sulzbach-Thale von Robert Hagenstein.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

Er zog den Juden an den Tisch, wor er ihn auf einen Stuhl niederdrückte; dieser willenslos geschwiegen ließ, obwohl er an allen Gliedern zitterte. Der Freiherr bemerkte die Furcht des Bucherers, und herrschte ihn an: „Hast Du ein böses Gewissen? Du scheust ja wie Espenlaub!“  
„Bei Gott nicht, hoher Herr! ich scheue nicht,“ versetzte dieser mit vor Aufregung und Angst zitternder Stimme. „Das sieht man Dir an!“ höhnte der Freiherr. „Doch wo willst Du eigentlich hin? Heute Morgen warst Du auf dem Schlosse, wo Du die Gänse mit Deiner verschrobener Gestalt bange gemacht hast, und jetzt, gegen Abend treibst Du Dich hier herum. Willst die Leute ausfragen, was?“

„Ich wollte nach Hause, hoher Herr; ich hab den ganzen Tag gearbeitet.“  
„Ja, Du hast gearbeitet!“ antwortete dieser höhlich, wobei sein Blick wieder auf den Kasten fiel. — „Na! dann mach, daß Du fortkommst, und laß Dich nicht

wieder auf dem Schlosse erblicken, alter Schuft!“

„Der Herr Freiherr weiß ja, wann ich kommen muß. Soll ich nicht kommen, so wird der hohe Herr mich wohl in meiner Wohnung aufsuchen.“

Zum Glück für den Juden hatte er nach diesen kühnen Worten die Thür erreicht, sodas der Freiherr ihn nicht mehr erfassen konnte.

„Ja, ich werde zu Dir kommen,“ murmelte dieser leise vor sich hin; „aber früher als Du denkst!“

Ein teuflischer Entschluß war in ihm gereift. In dem Kasten hatte der Jude die sämtlichen Wechsel, welche er ihm gegeben hatte. Wie, wenn er ihm selgte?

Er trat an das Fenster, und konnte noch gerade sehen, wie der alte Marcus unter den Eichen im Walde verschwand.

Als sich dieser im Schutze der Bäume sah, blieb er stehen, drehte sich nach dem eben verlassenen Wirthshause um, und erhob drohend den Finger, indem er vor sich hinsprach:

„Drohe und beschimpfe den Levin Marcus nur, Du hochgeborener Herr, der Levin hat Dich im Sack, und diesen Nachmittag sollst Du mir theuer bezahlen, so wahr Jehova lebt.“ Dabei richtete er seinen zusammengeschrunpften Körper empor, daß er zu wachsen schien. — „Noch eine kurze Zeit, dann ist das schöne Schloß mit all seinen Häusern

und all den Wäldern und Wiesen mein; mein alleiniges Eigenthum,“ wiederholte er, sich in die Brust werfend. — „Jetzt läßt der alte Marcus aber nicht wieder mit sich handeln, Herr Freiherr; und wenn Du zwanzig Prozent zahlst, er thut's nicht; bei Gott nicht! — Das schöne Schloß ist mein; dem alten Juden Levin Marcus gehört es. Wie sich die Rebekka freuen wird, wenn ich ihr sage, daß sie soll haben das Schloß zum Geschenk. Mir gehört das Schloß, hoher Herr, und Du mußt hinaus, und willst Du nicht freiwillig gehen, läßt Levin Marcus Dich hinauswerfen. — Bei Moses und die Propheten! Hinaus soll er, der hohe Herr, so wahr ich dereinst in Abrahams Schooß zu gelangen hoffe.“

Bei den letzten Worten schlug er sich vor die Brust, und verfolgte dann seinen Weg in eilender Geschwindigkeit, dabei seinen Kasten mit den Wirthspapieren als ein theures Kleinod fest an sich presfend. —

Bald nachdem der Alte das Wirthshaus zum „Grünen Baum“ verlassen hatte, brach auch der Freiherr auf. Der Hausknecht, welcher dem Pferde etwas Brod gegeben hatte, führte dasselbe vor.

„Der Herr Freiherr haben schönes Wetter!“ sagte er in unterwürfigem Tone. „Ein Gewitter wird's wohl nicht geben.“

„Ich hoffe auch nicht,“ entgegnete dieser, dem Diener ein Geldstück reichend. — „Führt der Fahrweg links vom Hause nicht durch den Wald wieder auf die Chaussee?“ fragte er dann den devot dastehenden, über das reiche Trinkgeld sichtlich erfreuten Diener.

„Zatwohl, gnädiger Herr! Aber es ist ein großer Umweg. — Wollen der Herr Freiherr noch weiter reiten?“ fragte er dann.

„Ich will noch die im Walde arbeitenden Leute inspizieren,“ entgegnete der Oberstleutnant, den Blick fest auf den Diener heftend, welcher verwirrt zur Erde schaute.

Mit einem herablassenden Grusse sprengte er sodann dem Waldwege zu, bald das einsame Wirthshaus hinter sich zurücklassend.

In rasendem Laufe ließ er das edle Roß dahinsprengen, während er selbst nicht einmal auf die Kreuz- und Querwege, die den Wald durchschnitten, achtete.

„Hat der Tölpel am Ende geglaubt, ich wüßte in meinem Eigenthum nicht Bescheid,“ murmelte er nach einer Weile. „Na, sein Glaube wird mein Vortheil sein,“ setzte er dann sinnend hinzu, dabei den Knopf seiner Reizepische betrachtend. —

Wohl eine halbe Stunde mochte der tolle Ritt schon dauern, und der Frei-

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

G M

B.I.G.



## Schleswig-Holstein.

**§ Kreis Stormarn, 20. Oktober.** Allgemein ist die Freude über den schönen Sommer gewesen, der ein vorzügliches Einbringen des gesammten Ernteseigens gestattete. Die schönen Tage haben sich aber nicht auf die besonders darauf Anspruch erhebenden Monate beschränkt, sondern bis weit in den Nachsommer bezw. Herbst hinein gedauert. Da der Mensch bekanntlich das am schwersten zufrieden zu stellende Geschöpf ist, so werden jetzt, wo zeitweilig Regen und Sturm beweisen, daß der Herbst sein berechtigtes Regiment angetreten hat, Proteste gegen die „schlechte Witterung“ laut, obgleich wir einerseits über den Mangel an guter uns nicht beklagen und andererseits sogar noch recht viel „Nasses“ gebrauchen können. Aus verschiedenen Gegenden unseres Kreises werden nämlich schon seit längerer Zeit Klagen über Wassermangel laut; Brunnen und andere Wasserbehälter beginnen zu versagen und hat man stellenweise schon zum Trinken des Viehes den Wasserbedarf aus weiterer Entfernung herbeschaffen müssen. Auf schwerem Boden mußte die Bearbeitung des Feldes theilweise bis nach Eintreffen des Regenerwetters aufgeschoben werden, da der Boden so hart getrocknet war, daß man mit dem Pflug kaum eindringen konnte, bezw. den Pferden die Arbeit zu schwer wurde. Wir werden im Ganzen noch recht viel Nässe gebrauchen können.

**\* Ahrensburg, 22. Oktober.** Der langjährige Vorsteher unseres Postamtes, Herr Selhorn, ist gestern vorläufig heurlaubt worden und wird bis zu seiner wahrscheinlich am 1. März eintretenden Pensionierung durch Herrn Assistenten Schlüter aus Hamburg vertreten.

**§ Bargeheide, 21. Oktober.** Vorgestern Abend wurde Seitens der hiesigen Gemeinde-Vertretung die Wahl eines Gemeindevorstehers vorgenommen, wozu sämtliche 12 Gemeinde-Verordnete erschienen waren. Von den abgegebenen 12 Stimmen erhielt Herr Viertelhusner Pöhlken 7 und der bisherige Gemeindevorsteher Herr F. Carlstens 5 Stimmen, ersterer ist somit gewählt.

**Duvenstedt, 20. Oktober.** Mit dem heutigen Tage ist ein Werk zum Abschluß gelangt, daß lange Jahre hindurch Private und Behörden in Bewegung setzte und welches die Interessen der Einwohnerschaft tief berührt. Die Auftheilung des Duvenstedter Brookes ist nunmehr zur Thatfache geworden, die letzten Verhandlungen darüber wurden in diesen Tagen geführt und gestern unter Leitung des Herrn Regierungsrath Meyn aus Neumünster beendet. Derselbe gab als Einleitung zu dem Schlußtermin auf Grund

der vorliegenden Akten eine Darstellung des Verlaufes der Brook-Angelegenheiten, woraus u. A. hervorging, daß der Streit um den Brook nicht weniger als 224 Jahre gedauert hat. Der Streit um das Besitzrecht an den Brook schwebte zwischen der Tangstedter Gutsherrschaft und der Gemeinde Duvenstedt, er wurde nach mannigfachen Prozessen im Jahre 1859 vorläufig dahin erledigt, daß beide Parteien sich dem Schiedspruch einer Kommission unterwerfen zu wollen erklärten. Das Produkt der Kommissions-Verhandlungen war ein Regulativ, welches am 3. April 1860 durch königliche Genehmigung Gesetzeskraft erhielt.

Allerdings wurden durch das Regulativ auch noch nicht alle Differenzen aus der Welt geschafft, denn in der Gemeinde Duvenstedt selbst herrschte keine Einstimmigkeit über den Umfang der Nutzungsberechtigung seitens der Gemeindeglieder. Eine Partei hielt eine gewisse Anzahl von Besitzern für allein nützungsberechtigt, eine andere sämtliche Gemeindeglieder. Um diesem Zustande der Dinge ein Ende zu machen, beantragten im Jahre 1878 mehrere Nutzungsberechtigte bei der Auseinandersetzungsbehörde die Auftheilung des Brookes und diese schwierige Arbeit ist nunmehr, nachdem sie 8 Jahre lang geschwebt, glücklich und wie wir betonen wollen, zur völligen Zufriedenheit aller Beteiligten, beendet. Der Mann, der sich hervorragende Verdienste um dies schwierige Werk erworben, Regierungsrath Schulz, der früher die Verhandlungen führte, hat ihr Ende leider nicht erlebt, rühmend aber sei seiner Verdienste um diese Sache, die durch seine Liebeswürdigkeit, Geduld, Ausdauer und Thätigkeit, wesentlich gefördert wurde, gedacht.

Zur Auftheilung gelangt infolge ca. 80 Hektar Eigenbesitz im ganzen 533 Hektar Landes, im Brook und sog. Wittmoor. Nachdem bereits früher ein sog. Wünsche-termin abgehalten worden war, in dem jeder seine auf die Auftheilung bezüglichen Wünsche vorbringen konnte, ist nunmehr jedem Berechtigten sein Antheil zugewiesen und mit heute schon zum freien Besitz geworden. Partizipirt haben an den Ländereien 7 Hüfner, 8 Rätbner und 18 Eigenthümer, außerdem ist aus Billigkeitsgründen an 14 Eigenthümer je 1 Hektar Heidefeld als Besitzthum überlassen worden. Gemäß den Bestimmungen des Regulatives steht der Gutsherrschaft nach 7 Freijahren eine Rente von 10 Schilling per Tonne zu, die durch Kapitalzahlung abgelöst werden soll. Noch ist auf gemeinschaftliche Kosten der Besitz die Herstellung von Kanälen und Wegen in dem Gebiete des Brookes vorzunehmen, die demnächst in Angriff genommen werden soll; zur Deckung dieser Kosten wollen die Besitzer die Einkünfte aus der Jagd-

unter dem Noche hervor, und durchwühlte dann fieberhaft die Taschen des wie tod Darliegenden, nach sonstigen Werthsachen, die vielleicht mit dem Inhalt des Kastens in Verbindung stehen konnten, suchend. Als er nichts weiter, als ein schmutziges Notizbuch finden konnte, schleippte er den Erschlagenen in das Tannen-Gestrüpp, wo er ihn mit Laub und Sträuchern bedeckte; dann trat er wieder auf den Weg, bestieg sein Pferd, und ritt ebenso toll, wie er gekommen, zurück. Ueber die Stätte der Unthat aber legte sich die Dämmerung und kühlte sie ein in die nächtliche Stille.

Der Freiherr hatte bald nach der eben beschriebenen That den größten Theil des Weges bis zum Schlosse zurückgelegt. Als er jedoch in die Nähe desselben kam, hielt er sein Roß an, wuschte mit der Hand die durch das Gebüsch des Fußweges struppig gewordene Mähne des Thieres wieder glatt, und trocknete sich selbst den perlenden Schweiß aus dem Gesicht.

Den Lederkasten des Juden hielt er unter seiner Reitsjoppe verborgen, sodas kein Mensch ihn sehen konnte.

Er hätte schon gern hineingehaut, um sich von dem kostbaren Inhalte zu überzeugen, aber er hatte es nicht gewagt; die Furcht war über ihn gekommen.

Langsamem Schrittes ritt er den Weg

bis zum Schlosse dahin, seinem Gesicht einen möglichst ruhigen Ausdruck zu geben suchend.

Vor dem Portale stand bereits der Stallknecht, dem er das Pferd übergab, und ohne ein Wort zu sagen, dann ins Schloß trat.

Er flog mehr, als er ging, die Treppe hinauf, an mehreren Zimmern vorbeigehend, bis er oben den langen Korridor durchwandert hatte, und an eine ganz am Ende gelegene Thür angelangt war. Hier blieb der Freiherr stehen, zog einen Schlüssel hervor, und öffnete sie, worauf er das Gemach betrat, die Thür von Innen sorgfältig wieder schließend.

„So!“ murmelte er; „hier bin ich sicher. Jetzt kann ich sehen, ob der Lohn die That werth war, oder nicht!“

Nach diesen Worten warf er seine Mütze auf einen Stuhl, und zog den kleinen Lederkasten hervor, den er in eilender Hast öffnete.

„Ha, ha!“ hastete er gleich darauf, mit feberglänzendem Blicke in den offen vor ihm auf dem Tisch stehenden Kasten blickend, da ist der Werth! Schnell heraus damit, daß ich sehe, ob noch alles zusammen ist, wie ich es ihm heute Morgen gab. — Eins, zwei, drei,“ zählte er, die Wechsel dabei der Reihe nach auf den Tisch legen, „sieben, acht, neun,

paßt des Brookes in dem entsprechenden Zeitraum verwenden.

Anzweifelhaft bedeutet die endliche Regulierung dieser Angelegenheit einen wesentlichen Fortschritt, unter den jetzigen Verhältnissen wird der bisher brach liegende Brook, der äußerst kulturfähigen Boden in erheblichem Umfange erhält, jedenfalls mit der Zeit rationeller bewirtschaftet werden und bedeutend im Werthe steigen. Dazu, daß wie wir wiederholen, die schwierige Sache zu allseitiger Zufriedenheit erledigt worden ist, haben auch die Herren, die die Verhandlungen zu Ende geführt, Regierungsrath Meyn und Vermessungsbeamter Keimers, ihr gutes Theil beigetragen, nicht weniger die Deputirten der Gemeinde, Gemeindevorsteher Eggers, Bülow und Rätbner Niemeier.

**Wandsbek, 20. Oktober.** In der Nähe von Klein-Züthorn erschloß sich am Montag Abend ein Malergehülfe. Furcht vor Strafe dürfte das Motiv der That sein, da die Leiche als die des Mannes refognosziert wurde, der vor einiger Zeit einem Arbeiter im Lokale „Zum schwarzen Bären“ mit einem scharf geladenen Revolver bedroht hatte.

Mannschaften des hiesigen Husaren-Regiments werden seit einigen Tagen unter Leitung eines Pionier-Offiziers aus Rendsburg im Zerstoren von Eisenbahnen und Telegraphen ausgebildet. Die Uebungen geschehen auf der hiesigen Rennbahn und finden unter Anwendung von Schießwolle als Sprengmaterial statt.

Ein hiesiger Viehhändler erlitt einen recht erheblichen Verlust, indem von einer größeren Anzahl Schweine, die gestern per Eisenbahn von Oldesloe für ihn ankamen, 7 Stück krepirt waren, vermutlich erdrückt durch ihre Reisegefährten.

Der Küperstreik in der Helbing-schen Fabrik ist nunmehr dadurch beendet, daß die elfstündige Arbeitszeit beibehalten, der Lohn jedoch auf 45 Pf. per Stunde erhöht worden ist. Danach ist die Verkürzung der Arbeitszeit nicht, die Erhöhung des Lohnes jedoch bewilligt worden.

**Altona, 20. Oktober.** Für die nächste Schwurgerichtsperiode liegen bisher 4 Fälle zur Verhandlung vor, die Verweisung mehrerer anderer Fälle steht noch in Aussicht.

Die Briefbeförderungsgesellschaft „Hammonia“ trifft Vorbereitungen, ihren Betrieb auch auf Altona auszudehnen. Beamte und Briefträger sind für diesen Zweck bereits angenommen worden.

Es wird mitgetheilt, daß dem Reichstage ein Gesetzentwurf betr. die Herstellung des Bieres zugehen soll. Derselbe soll sich im wesentlichen an die in Bayern gültigen Bestimmungen anschließen.

**Kiel, 19. Oktober.** Die königliche Regierung zu Schleswig hat unterm 11.

Oktober folgende Bekanntmachung erlassen: „Der kaiserlichen Kanal-Kommission zu Kiel ist die Vornahme der Vorarbeiten für den Bau des Nord-Nisee-Kanals von Brunshüttel über Burg, Grünthal, Wittenbergen und Rendsburg nach Holtztau gestattet worden. Dies wird unter Bezugnahme auf den § 5 des Enteignungsgesetzes vom 11. Juni 1874 mit dem Bemerkten zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die betreffenden Besitzer gesetzlich verpflichtet sind, die Vorarbeiten auf ihrem Grund und Boden nach vorheriger Benachrichtigung geschehen zu lassen.“

**Sonderburg, 19. Oktober.** Amtliches Resultat der Reichstagswahl im Wahlkreise Sonderburg-Hadersleben. Abgegeben wurden 10 790 St., davon erhielt Johannsen (Däne) 7810, der Kandidat der Deutschen, Bachmann (nat.lib.), 2967 Stimmen. Bei dieser Wahl haben (gegen die letzte Wahl) die deutschen Stimmen um 202 zugenommen, die dänischen sich um 365 verringert.

**\* \* \* Kleine Mittheilungen.** Es fanden sich ult. 1885 in den 22 Kreisen der Provinz 116 Ortskranken-kassen, 50 Betriebskassen und 2 Innungs-krankenkassen. Eingeschriebene Hilfskassen sind im Bezirk 107 vorhanden; die größte bezw. theilweise Ausdehnung des Versicherungszwanges auf die in § 2 des Gesetzes vom 15. Juni 1883 gedachten Personen, insbesondere auf die Arbeiter der Land- und Forstwirtschaft, ist vorläufig in 11 Städten, dem Landkreise Altona, dem Kreise Herzogthum Lauenburg, den ländlichen Bezirken der Kreise Pinneberg und Segeberg, sowie in 4 ländlichen Gemeinden des Kreises Sonderburg erfolgt. — Am Montag fand in Sabeland bei Neumünster im Beisein einer Gerichtskommission die Obduktion der Leiche eines dortselbst beim Ortsvorsteher Neger im Dienst gewesen ca. 15-jährigen Knaben statt. Die Obduktion wurde ausgeführt von den Herren Kreisphysikus Dr. Keimann und Dr. Varlach. Wie verlautet, soll der Knabe an den Folgen einer vor ca. 3 Wochen vom dortigen Schullehrer erlittenen Züchtigung verstorben sein.

**Hamburg.** Die Privat-Briefbeförderungsgesellschaft „Hammonia“ hat am Dienstag ihren Betrieb eröffnet und an diesem Tage bereits die erhebliche Zahl von 22 000 Briefen befördert. Von dieser Zahl kamen 14 600 auf die Stadt, 2480 auf St. Georg und 4920 auf St. Pauli. Die Angestellten der Gesellschaft bestehen fast ausschließlich aus früheren Beamten der Reichspost.

(Fortsetzung siehe Beilage).  
Redaktion, Druck und Verlag von C. Hise in Ahrensburg.



B.I.G.



**Farbige Seidenstoffe v. Mf.**  
 1.55 bis 12.55 p. Met. (ca. 2000 versch. Farb. u. Dess.) At-  
 lasse, Faille Française, „Mono-  
 pol“, Foulards, Grenadines, Surah,  
 Sat. merv., Damaste, Brocatelle,  
 Steppdecken- u. Fahnenstoffe,  
 Ripse, Taffete etc. — versch. roben-  
 und fückweise zollfrei in's Haus das  
 Seidenfabrik-Dépôt G. Henneberg (R.  
 u. K. Postlief.) Zürich. Muster umgehend.  
 Briefe kosten 20 Pf. Porto.

**Anzeigen.**

**Codes-  
Anzeige.**

Es hat dem lieben Gott ge-  
 fassen, gestern Nacht 1/2 12 Uhr  
 mir meine liebe Gattin und  
 meiner Kinder liebevolle Mutter  
 plötzlich im Alter von 55 Jahren  
 5 Tagen im besten Wohlsein  
 von dieser Erde abzurufen, uns  
 alle im tiefsten Schmerze zurück-  
 lassend.

Der tiefgebeugte Gatte  
**Th. Minges**  
 nebst Kinder.

Ahrensburg, 22. Oktober 1886.

Die Beerdigung findet am Montag,  
 den 25. Oktober, Nachmittags 2 Uhr,  
 vom Trauerhause aus statt.

**Bekanntmachung.**

Zur Publikation des von der am  
 21. September d. J. zu Tangstedterheide  
 verstorbenen Ehefrau **Christina Marga-  
 retha Magdalena Albrecht**, geb. Sta-  
 pelfeldt, verwittwet gewesenen Schöller-  
 mann errichteten Testaments ist Termin  
 auf:

**Freitag, den 5. November 1886,**  
**Vormittags 10 Uhr,**  
 anberaumt, auf welchen Beikommende  
 zur Wahrnehmung ihres Interesses hie-  
 mittelst geladen werden.

Ahrensburg, den 19. Oktober 1886.

**Königliches Amtsgericht.**  
 gez. **Hellborn.**  
 Veröffentlicht:  
**Moritz,**  
 Gerichtsschreiber.

**Streu-Verkauf.**

Am  
**Freitag den 29. Oktober**  
 soll die Streu im Weilsdorfer- und im  
 Dänen-Teich an Ort und Stelle unter  
 dem im Termin zu verlesenden Bedin-  
 gungen öffentlich meistbietend gegen gleich-  
 bare Zahlung verkauft werden.

Zusammenkünfte bei dem Weilsdorfer  
 Teich

**Nachmittags 1 Uhr,**  
 beim Dänen Teich  
**Nachmittags 3 Uhr.**  
 Ahrensburg, den 22. Oktober 1886.

**Das Inspektorat.**

**Submission.**

Die Lieferung des Bedarfs an guten  
 gelben Stärkstoffeln — ca. 40—50 Sack  
 à 130 Pfd. — für das hiesige Kranken-  
 haus soll im Wege der Submission ver-  
 geben werden. Es sind je nach Bedarf  
 wünschentlich 1—2 Sack zu liefern.

Offerten mit Preisangabe unter Bei-  
 legung von Proben sind bis zum 1. No-  
 vember cr., Mittags 12 Uhr, im Kranken-  
 hause einzuliefern.

Wandsbek, den 20. Oktober 1886.

**Die Krankenhaus-Kommission.**  
 K e l t e r.

**Auktion.**

Am  
**Sonntag, den 24. Oktober,**  
**Nachmittags 4 Uhr,**  
 sollen in Herrn **Lohses** Rathe in **Wei-  
 moor** diverse Gegenstände, als:  
 1 Schatulle, 1 Kade, 1 Schwein  
 von ca. 300 Pfund, 2 Ferkel, 2  
 Ziegen, 2000 Pfund Futterheu, 3  
 Meter Kustholz, 4000 Lorf und  
 Vieles Andere mehr,  
 öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung  
 verkauft werden.

Ahrensburg, 20. Oktober 1886.  
**Philipp Moses,**  
 Auktionator.

**Auktion.**

Am **Donnerstag, 28. Oktbr.,**  
**Vormittags 10 Uhr,**  
 läßt der Unterzeichnete auf seiner Koppel  
 in **Sief**  
**30—40 Fuder Stedrüben**  
 öffentlich meistbietend, unter den im  
 Termine zu verlesenden Bedingungen,  
 event. auf Kredit verkaufen.

Ahrensburg, 17. Oktober 1886.  
**G. König.**

**Dünger-Verpachtung.**

Am **Sonnabend, 30. Oktober cr.,**  
**Vormittags 11 Uhr,**  
 soll auf dem Bahnhof Winter-  
 hude, der Pferdedünger sämt-  
 licher Bahnhöfe der Gesellschaft,  
 auf die Zeit vom 1. Januar bis  
 31. December 1887 meistbietend  
 verpachtet werden. Die Bedingungen lie-  
 gen auf den Bahnhöfen zur Einsicht bereit.

H a m b u r g, 18. Oktober 1886.  
 Die Direktion der  
 Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft.

**Große  
Waarenauktion  
in Lübeck.**

Montag, den 25. Oktober und Diens-  
 tag, den 26. Oktober d. J., Vormittags  
 10 Uhr und Nachmittags 2 1/2 Uhr an-  
 fangend, verkaufe Fleischhauerstraße 42  
 — auf Ordre des Herrn Konkursverwal-  
 ters — die zur Simon Nathan  
 Lion'schen Konkursmasse gehörigen

**130 Stück Buchskins**  
 circa 4000 Meter  
 zu Herren- und Knaben-Anzügen öffentlich  
 meistbietend gegen Baarzahlung — Dann  
 für Rechnung, wen es angeht:  
 60 Stück div. Kleiderstoffe, 50 Stück  
 Herren-Winter-Paletots in feinen Stof-  
 fen, 21 Stück fertige ff. Buchskins-  
 Anzüge und 100 Stück fertige Hosen,  
 1 gr. Parthie rein Leinen, Hemden-  
 tüche, Bettinletts und Bettzüge,  
 schwarze Kleiderstoffe, 200 Stück seidene  
 und wollene Herren u. Damen-Regen-  
 schirme, 300 Stück Herren-Filzhüte, 20  
 Duzend Gummi-Hofenträger, 3 Kisten  
 mit woll. Kopf- u. Taillentüchern und  
 andere Manufakturwaaren.

Ferner: 3 Sack rohen Kaffee, 20 Bro-  
 den Zucker, 10 milie Cigarren, 4 Kisten  
 russ. Seife, 2 Kisten Blau, 2 Faß Sy-  
 rup, 3 Faß Hamburger Schmalz, 4 Faß  
 Kaffeemehl, 9 Kisten Stärke u. 1 gr.  
 Parthie Silber-, Alfenide-, Neusilber-  
 u. Oxidsachen u.

**Carl Meyer**, beid. Auktionator.  
 NB. Die Sachen sind Sonnabend  
 den 23. und Sonntag, den 24. Oktober  
 zu besehen. Auswärtigen Kaufleuten und  
 Geschäftsleuten diene zur Nachricht, daß  
 sämtliche Sachen zoll- und speisenfrei  
 sind, ebenso richtiges Maß und Gewicht  
 garantirt ist.

**Neue  
Salzgurken  
und  
Pfeffergurken**  
 in ganz vorzüglicher Qualität empfiehlt  
 Ahrensburg. **Aug. Haase.**

**SCHADENDORFFS HOTEL**  
**Ahrensburg.**  
**Mittwoch 27. October 1886:**  
**Gr. Extra-Concert,**  
 von der **Hamburger Elite-Capelle**  
 unter persönlicher Leitung des Königl. Capellmeisters, Cavalier **Emil Ascher**,  
 Ritter u.  
 Unter Mitwirkung der berühmten Concertfängerin Frau **Therese Lorentzen-  
 Reimers.**

**PROGRAMM.**

1. Theil.

1. Ascher, Geburtstags-Marsch.
2. Suppé, Overture zu Dichter und Bauer.
3. Forzing, Arie aus Der Waffenschmied, gesungen von Frau Therese Lorentzen-Reimers.
4. Strauß, Schay-Walzer.

2. Theil.

5. Ascher, Maximilian-Overture. Sr. Königl. Hoheit dem Herrn Herzog Maximilian in Bayern in tiefster Ehrfurcht gewidmet.
6. Schubert, Lied am Meer, für Posanne, Solo, vorgetragen von Hrn. Hachfeld.
7. Ascher, Gnomensreigen.
8. Seidenglanz, Soldateska, gr. Potpourri.

3. Theil.

9. Ascher, Rakowsky-Overture.
10. Lieder, gesungen von Frau Therese Lorentzen-Reimers.
11. Waldteufel, Ganz allerliebst, Walzer.
12. Thiele, Hochzeitspotpourri.

Entree 1 Mark.  
 Karten im Voraus à 75 Pf. sind bei mir zu haben.  
 Nach dem Concert:  
**Tanz-Kränzchen,**  
 (wozu Musik von der Concert-Capelle).  
 Hierzu ladet ergebenst ein  
**H. Schadendorff.**

**Reichhaltiges Lager  
von  
Regulier-, Koch- und  
Kachel-Ofen,  
Heerden u.  
empfehl  
Henry Beland  
Wandsbek, Zollstraße 11.**



Gesundheitlich besonders empfohlen i. d. Allgem.  
 medicinischen Central-Zeitung

**Wiener Caffee-Surrogat**



Nach Vorschrift eines der ersten Wiener Restaurateure bereitet.  
 Um einen Caffee herzustellen, wie solcher in Wien und einigen  
 Böhmischn Bädern mit Vorliebe getrunken wird, mische man zu 2 bis  
 3 Theilen guter, frisch gemahlener Caffee-Bohnen 1 Theil von diesem  
 Wiener Caffee-Surrogat; filtrire diese Mischung auf gewohnte Weise  
 unter häufigem Aufguss von wenigem, aber stets kochendem Wasser.

**Thilo & von Döhren, Wandsbek.**  
 Pakete 100 Gramm 10 s., 200 Gramm 20 s., verkaufen alle bedeu-  
 tenden Colonialwaaren-Handlungen.

**K Metallbuchstaben zu Firmenschildern**  
 Wappen für Hoflieferanten. Ausstellungs-Medaillen.  
**Gute Arbeit. — Billige Preise.**  
**Koch & Bein, Königl. Hoflieferanten.**  
 Berlin O., 29 Brüder-Strasse 29.

Das bedeutende  
**Bettfedern-Lager**  
**Harry Unna in Altona**  
 bei Hamburg  
 versendet zollfrei gegen Nachnahme  
 (nicht unter 10 Pfd.) gute neue  
 Bettfedern für 60 s. das Pfund, **vor-  
 züglich gute Sorte 1,25 s.**  
 prima Halbdaunen nur 1,60 s.,  
 prima Ganzdaunen nur 2,50 s.  
 Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Ab-  
 nahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. — Um-  
 tausch gestattet.

**Singer = Nähmaschinen**  
 mit Verichluß für Mf. 75,  
 unter Garantie,  
 sowie  
**Handwerkermaschinen,**  
 Handnähmaschinen versch. Systeme,  
 empfiehlt  
**Guido Schmidt.**  
 Ahrensburg am Weinberg.



Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



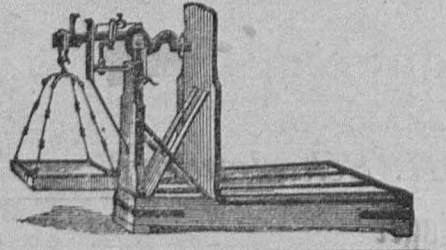
B.I.G.



**Zugelaufen**  
am Mittwoch 5 Schafe, darunter 1 Mutter- und zwei junge Böcke. Dieselben sind gegen Erstattung der Kosten abzuholen bei dem Gemeindevorsteher in Hoisbüttel.

Etabliert 1874.  
**Patente**  
für alle Länder  
besorgen event. verwerthen  
**Brydges & Co.**  
Berlin SW. 11. Königgräferstr. 101.

**Henry Beland**  
Wandsbek,  
Zollstraße 11,  
empfiehlt  
Dezimalwaagen  
und  
Sandpumpen.



Chemisch untersucht,  
garantirt reinen und echten  
**Medicinal-**  
**Ungarwein**  
Ausbruch feinsten Qualität  
aus der Weingrosshandlung  
**Rudolf Fuchs**  
Wien Hoflieferant Hamburg  
empfiehlt in Originalflaschen  
mit gelbem Etikett  
1/1 M. 3.— 1/2 1.50 1/4 75 Pf.  
**Guido Schmidt.**



**Neue Bettfedern**  
dopp. gereinigt, füllkräftig a Pfd.  
90 Pf. versendet unt. Nachnahme  
(nicht unter 10 Pfd.) Bei Abnahme  
von 30 Pfd. an 4 % Rabatt.  
Verpack. gratis.  
**Heinrich Kirschberg,**  
Bettfedern-Fabrik,  
Spandauer Brücke 1 B, Berlin C.

Hierdurch meinen geehrten Gästen zur  
Nachricht, daß am Sonntag, den  
24. Oktober d. J., von Abends 7 Uhr  
an, meine Gastwirthschaft geschlossen ist,  
da ich an dem Abend mein Lokal dem  
„Ahrensburger Turner-Bund“  
zur Abhaltung eines Balles überlassen  
habe.

Hochachtungsvoll  
Ahrensburg. **Johs. Schierhorn.**  
Volksdorfer  
**Tanzverein von 1886.**  
Zum  
**Ball**

am Sonntag, den 24. Oktober 1886,  
im Lokale des Herrn Carl Ködiger  
in Volksdorf ladet ergebenst ein  
Anfang 7 Uhr. **Der Vorstand.**

**Stadt-Theater**  
in Wandsbek.  
Sonntag, den 24. Oktober 1886:  
257. Vorstellung.  
107. große Extra-Vorstellung unter Lei-  
tung des Herrn Alfred Homeyer.  
**Eine erlaubte Liebe.**  
Schwank in 2 Akten von Gustav Miksch.  
Vorher:  
**Nicht vom Posten.**  
Genre-Bild in 1 Akt von L. Angely.  
Anfang präzise 6 Uhr.  
Entree für Theater und sämtliche Lokal-  
itäten 30 Pf. Reservirter Platz 50 Pf.  
Programme 10 Pf.

**Stadt-Theater**  
in Wandsbek.  
Dienstag, 26. Oktober 1886:  
(2. Abonnements-Vorstellung.)  
2. Gesamt-Gastspiel der Mitglieder des  
Lübecker Stadt-Theaters. Direktion: Fr.  
Erdmann. Zwischenaktsmusik von der  
Kapelle des Hannov. Husaren-Regiments  
No. 15. Dirigent: Stabstrompeter C.  
Ludewigs.

**Der Hüttenbesitzer.**  
Schauspiel in 4 Akten von Georg Dhnert.  
Regie: Fr. Erdmann.  
Anfang der Ouverture 6 3/4 Uhr.  
Anfang der Vorstellung präzise 7 Uhr.  
Programme a 10 S  
sind an der Kasse zu haben.  
Kassenpreise:  
Fremdenloge 3 M., 1. Rang (Loge, Par-  
quet, Balkon) 2 M., 2. Rang 1 M.,  
3. Rang 30 S. Abonnementspreise für  
24 Vorstellungen: Für einen Platz im  
1. Rang (Loge, Parquet, Balkon) 30  
M., für einen Platz im 2. Rang 18 M.,  
Duzend-Billets zum 1. Rang 18 M.,  
1/2-Duzend-Billets zum 1. Rang 9 M.,  
Duzend-Billets zum 2. Rang 10 M.,  
1/2-Duzend-Billets zum 2. Rang 5 M.

**Aelteste**  
**Berliner Gewehr-Fabrik.**  
G. Noack.  
Berlin C., Breite Straße No. 7.  
gegr. 1824.  
Billigste Bezugsquelle für Jagdgewehre,  
Revolver und Salongewehre, Munitionen  
und Jagdgeräte.  
**Neu:** Dr. Gerde's Patent-Pürsch-  
und Scheibenbüchsen.  
Instr. Preis-Courante gratis.

**Die Schmerzkrankheiten**  
Rheumatismus, Brust-, Rücken-, Hüften- und  
Lebensschmerz, Gicht, Kopfschmerz (Migräne),  
Erbrechen, Diarrhoe, Kolik und Magenkrampf.  
Ursprung, Vorbeugung und sichere Heilung  
nach Prof. Dr. Cherwy's Heilverfahren.  
Volksausgabe 20 Pfg. — Zu beziehen d. d.  
Buchhandel und gegen 30 Pfg. in Marken von  
Kieg's Verlags-Gesellschaft, Adln.

**Gesellschaft für wissenschaftliche  
Zuschneidekunst**

N. Hanbury & Co.  
Berlin, Leipzigerstraße 114.  
Täglich Aufnahme von Schülerinnen.  
**Cursus 20 Mark Honorar.**

Die Zeugnisse der beiden einzigen vereideten gerichtlichen Sachverständigen für Damen-  
schneiderei für Berlin lauten wörtlich:

- Abstrakten:**
1. Auf Ansuchen des Vertreters der wissenschaftlichen Zuschneidekunst besuchte ich das  
Institut Leipzigerstr. 114, Berlin.  
Nachdem eine Schülerin des Instituts in meiner Gegenwart zu einer Toilette  
Maas nahm, dasselbe zeichnete, zuschnitt und anprobirte, so kann ich meine Meinung  
dahin datiren, daß die Methode des wissenschaftlichen Instituts eine vorzügliche und  
in Fachkreisen jedenfalls anerkanntswürdige ist.  
Berlin, den 24. August 1886. **gez. E. Ebner,**  
gerichtlich vereideter Sachverständiger.  
L. S.
  2. Unterzeichnet hat das System der Gesellschaft für wissenschaftliche Zuschneidekunst,  
hier, Leipziger Straße 114, in allem sowohl theoretisch wie praktisch angewendet, ge-  
prüft und giebt demselben gern das Zeugniß, daß dasselbe zur Herstellung eines gut  
sitzenden Kleides ein sicheres Mittel an die Hand giebt und sind danach passende  
Kleider zu fertigen.  
Berlin, den 13. August 1886. **gez. August Immenhausen,**  
Damenschneidermeister und gerichtl. Sachverständiger für Damenschneiderei.  
L. S.

**Damen,**  
welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage  
unter der Bezeichnung „Agentur“ nähere Einzelheiten franco und gratis erfahren.

**Haupt- und Schlussziehung**  
der  
**7000 Gew. i. W. u. 450000 Mark.**  
Anstellungs-Lotterie zu Weimar  
am  
7. Dezember d. J.  
und folgende  
Tage.

1 x 60000 Mk.	20 x 1000 Mk.
1 x 20000 "	50 x 500 "
2 x 10000 "	50 x 300 "
2 x 5000 "	50 x 200 "
4 x 3000 "	300 x 100 "
4 x 2000 "	und 6516 Gew. i. w. u.
	220000 Mk.

**Ueber-**  
sendung der  
**Gewinne**  
gänzlich kostenlos u. porto frei.  
**Loose** à 5 Mark,  
11 Stück für 50 Mark  
versendet  
der Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.  
Loose sind auch zu haben bei  
der Expedition der „Stormarnschen Zeitung“.

**Versucht**  
**Ehrenbreitsteiner**  
seit 1327 bekannte  
**Stahlquelle.**  
Einzig garantirter Erfolg gegen  
**Blutarmuth Bleichsucht** etc.  
**Vollständig natürliches Heilmittel.**  
Bei allen Kranken durchaus  
**Sichere Hilfe.**  
Lieferungen von wenigstens 10 Flaschen  
überallhin in Deutschland, Oesterreich und  
der Schweiz franco, ohne Fracht zu  
berechnen.  
Preise der Flaschen:  
1/1 Ltr. 60 Pf. 3/4 Ltr. 50 Pf. 1/2 Ltr. 40 Pf.  
Alle näheren Auskünfte ertheilt sofort  
kostenlos  
**Max Ritter,**  
Brunnen-Verband-Comptoir  
Coblenz.

**Fast verschenkt.**  
Wir haben den ganzen Vorrath einer be-  
rühmten Anglo-Britisch-Silber-Fabrik um die  
Hälfte des regulären Preises übernommen und  
geben daher, so lange der Vorrath reicht, für  
nur 15 Mark, also kaum die Hälfte des Wertes  
vom bloßen Arbeitslohn, an Jedermann nach  
stehendes äußerst pracht- und effektvolles  
tanniasilber-Speisefervice aus dem feinsten  
anglo-britischen Silber, und wird für das  
Weißbleiben der Bestecke 10 Jahre garantirt.  
6 Tafelmesser mit vorzüglicher Stahlfingerring,  
12 (6 Löffel und 6 Gabeln),  
18 (12 Kaffee- und 6 Eierlöffel),  
12 (6 prachtvollte Eierbecher und 6 Messerleger),  
2 (1 Suppen- und 1 Milchschöpfer),  
2 (1 Zuckersirener und 1 Theesirener),  
6 feinste eisilirtre Aufstrichlöffel,  
6 prachtvollte Fruchteller, mit indischen und  
japanesischen Figuren kunstvoll ausgeführt,  
2 prachtvollte Salon-Tafelleuchter.  
66 Stück, Sämmtliche 66 Stück, welche früher  
100 Mark gekostet haben, nur 15 Mark. Im  
nichtconvenirenden Falle wird das Geld an-  
standslos retour gegeben, daher jede Bestellung  
ohne Risiko ist. Pappulver per Paquet 25 Pf.  
Versendung gegen Baar oder Nachnahme, und  
sind Bestellungen zu richten an das handels-  
gerichtlich protokolirte  
**Universal-Verband-Bureau, Wien,**  
Ottakring, Sailerstraße 26.  
Filiale: Wien, L., Rothenturmstraße 6.

**Berliner Equipagen- u. Pferde-Lotterie,** Wiederum 3521 Gewinne.  
Ziehung 4. u. 5. November d. J.  
2 Vier-spännige Equipagen. Wiederum kommen **3521 Gewinne** Vollblutpferde.  
3 Zwei-spännige Equipagen. **3521 Gewinne** Reitpferde.  
1 Einspännige Equipage. zur Verloosung. Goldene u. Silberne Münzen. **LOOSE 2 Mark**  
(Complet zum Abfahren.) 11 Loose für 20 Mark.  
**Loose à 2 Mark** sind in allen durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen durch **F. A. Schrader, Hannover, Gr. Bachhofstr. 29.** Für Porto u. Liste 15 Pfg. anzufügen.



[5]

# Beilage zur „Stormarnschen Zeitung“.

Nr. 1162 Ahrensburg, Sonnabend, 23. Oktober 1886 9. Jahrgang.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)  
 — Mit dem Dampfer „Leising“ kam im Mai d. J. ein Bergmann Kühl hier krank an und wurde in das Freimaurerkrankenhaus gebracht, wo er bald starb. Von den Wärtern wurden bei dem Verstorbenen angeblich nur 80 Mk. gefunden, als jedoch die in New-York wohnende Frau, von dem Ableben ihres Mannes benachrichtigt, hierher kam, machte sie die Anzeige, daß ihr Mann 700 Dollars bei sich geführt habe. Die Polizei ermittelte, daß ein in Barmbeck wohnender Privatkrankenwärter mit dem Verstorbenen zu thun gehabt hatte und gestand dieser auch bereits ein, einen Theil des Raubes sich angeeignet zu haben. Es wird vermutet, daß sich mehrere Personen an der Beraubung betheilig haben.

## Deutsches Reich.

Ueber die Verpflichtung, polizeilichen Vorladungen Folge zu leisten, war vielfach in der Presse gestritten und die Meinung zur Geltung gebracht worden, daß eine solche Verpflichtung nicht anzuerkennen sei. Dieser Meinung ist jetzt die Regierung zu Schleswig auf amtlichem Wege entgegengetreten und hat unterm 5. d. in einem Erlasse an die Polizeiverwaltungen dahin Entscheidungen getroffen, daß ein Ungehorsam gegen polizeiliche Vorladungen dem bestehenden Rechtszustande nicht entspreche und auch in offenbarem Widerspruch mit den Entscheidungen des Reichsgerichts (vom 30. September 1880, vom 22. November 1883 und 25. Mai 1886) und des Oberverwaltungsgerichts (vom 11. Dezember 1880) stehe. Es unterliege keinem Zweifel, daß die Polizeibehörden berechtigt sind, das persönliche Erscheinen solcher Personen zu verlangen und erforderlichenfalls durch Anwendung der ihnen gesetzlich gewährten Zwangsmittel zu erzwingen, von welchen die Polizeibehörde Mittheilungen im Interesse ihrer berufsmäßigen Thätigkeit erwarten darf, und daß andererseits die Borgeladenen verpflichtet sind, derartigen Vorladungen zu folgen. „Die Polizeibehörden haben nach eigenem Ermessen zu beurtheilen, ob das persönliche Erscheinen des Betreffenden im Interesse der Sache und des Dienstbetriebes geboten erscheint und die Ladung in den für polizeiliche Verfügungen gesetzlich vorgeschriebenen Formen (Androhung von

Ungehorsams-Folgen u. s. w.) genau zu erlassen. Es versteht sich von selbst, daß auch hierbei — wie bei Handhabung der Polizei überhaupt — jede unnötige Belästigung des Publikums zu vermeiden ist.“

Der vielbesprochene Antrag Hammerstein, der bezweckt, der evangelischen Kirche eine größere Selbstständigkeit vom Staate zu gewähren, liegt jetzt umgearbeitet in Gestalt eines Antrags Hammerstein-Kleist vor. Nach diesem Antrag soll den kirchenregimentlichen Behörden ein rein kirchlicher Charakter beigelegt und die Mitwirkung des Staates auf ein negatives Einspruchsrecht beschränkt werden. Außerdem stellt der Antrag erhebliche finanzielle Ansprüche an den Staat, denn er fordert erhebliche Subventionen, sowohl für die evangelische, als für die katholische Kirche und zwar, dem Verhältnis der evangelischen und katholischen Bevölkerung entsprechend für die evangelische Kirche immer den doppelten Betrag des für die katholische Geforderten. Es werden nämlich aus Staatsmitteln gefordert: Zur Begründung neuer Parochien entsprechend der Zunahme der Bevölkerung, namentlich in größeren Städten, für die evangelische Kirche jährlich 300 000 Mk., für die katholische 150 000 Mk.; zur Herstellung von kirchlichen Seminarien u. dgl. dieselben Beträge; zur Beihülfe für die Ablösung für die evangelische Kirche jährlich 1 Mill., für die katholische 1/2 Mill.; der römisch-katholischen für die Bisthümer und die zu denselben gehörigen Institute jährlich 1 140 000 Mk., für die evangelische für die Bedürfnisse und die Ausübung des Kirchenregiments jährlich 1 420 000 Mk.; zur dauernd gesicherten Gewährung eines entsprechenden Einkommens der Geistlichen, zu ihrer Unterstützung und nach ihrem Tode zur Unterstützung ihrer Anhörigen, sowie für sonstige kirchliche Bedürfnisse der evangelischen Kirche jährlich 6 400 000 Mk., der katholischen Kirche 2 900 000 Mk. Die Gesamtsumme der Forderungen beträgt 14 260 000 Mk., dafür sollen die bisher im Etat des Kultusministeriums figurirenden 9 022 653 Mk. wegfallen, wonach eine jährliche Mehrbelastung der Staatskasse von 5 237 000 Mk. entstehen würde.

Der bekannte welfische Agitator, Rechtsanwalt Dr. Dedekind in Wolfenbüttel, ist verhaftet und nach Braunschweig ins Gefängniß geführt worden. Die Verhaftung hat großes Aufsehen erregt, der Grund derselben ist jedoch nicht bekannt.

## Ausland.

**Oesterreich-Ungarn.** Die Cholera hat in einigen Provinzen der Monarchie in diesem Jahre doch recht erhebliche Opfer gefordert. In Triest und dem österrösterreichischen Küstenlande kamen vom 7. Juni bis 14. Oktober 799 Cholerafälle vor, davon sind 244 geheilt, 483 gestorben und 53 in Behandlung geblieben. In Istrien erkrankten 658 Personen, davon starben 365. In verschiedenen anderen Provinzen mit Ausschluß Ungarns, kamen nur vereinzeltere Fälle vor. In der letzten Berichtswoche kamen im Triester Gebiet 69 Fälle mit 34 Todten, in Istrien 14 Fälle mit 7 Todten vor.

**Frankreich.** Der Revanche-Apostel Déroulède ist von seiner Rundreise in Italien, Rußland und Dänemark nach Paris zurückgekehrt. Ueber seinen Empfang berichtet man der „Bos. Zg.“: Déroulède wurde bei seiner Ankunft im Nordbahnhof von nahezu Tausend Mitgliedern der Patriotenliga stürmisch empfangen. Ein antworfender Grieche hielt eine Ansprache, in der er die Hoffnung ausdrückte, Déroulède bringe mit seiner Reise Frankreichs Wiedererhöhung und Deutschlands Erniedrigung mit. Nach einer zweiten Ansprache eines elsässischen Arztes gab Déroulède einen kurzen siegesfrohen Reisebericht, der mit einem Hoch auf Boulanger schloß. Weiteren Reden widersetzte sich der Polizeikommissär. Anwesende Sozialisten riefen: „Hoch der Friede! Nieder mit den Chauvinisten!“ worauf es zu einem kurzen Handgemenge kam.

**Orient.** In letzterer Zeit gewinnt der Glauben an eine friedliche Entwicklung der bulgarischen Frage immer mehr Boden. Bei den Mächten soll die Auffassung vorherrschen, daß Rußland nicht daran denke, sich zu irgend einer militärischen Aktion in Bulgarien treiben zu lassen, es sollen z. B. rege Verhandlungen zwischen den Mächten schweben, um ein friedliches Arrangement mit Bulgarien zu ermöglichen. Wie es heißt, stellt Rußland die Bedingung, daß das gegenwärtige Ministerium zurücktritt und ein neues — selbstverständlich russenfreundliches — seinen Platz einnimmt. Dies soll dann die Nationalversammlung auflösen und eine neue wählen lassen. Dies Alles soll jedoch erst geschehen, wenn die Mächte sich über einen Thronabstand geeinigt haben.

dem Schlosse  
 Deiner versch  
 macht hast, u  
 Du Dich hie  
 austragen, w  
 „Ich wol  
 ich hab den  
 „Ja, Du  
 dieser höhnis  
 auf den Raste  
 daß Du fort



[6]

**Amerika.** Die Arbeiterpartei hat beschlossen, für die im November stattfindende Neuwahl eines Bürgermeisters von Newyork einen eigenen Kandidaten in der Person Henry Georges aufzustellen. Die „Westliche Post“ hat berechnet, daß der Arbeiterkandidat auf 69 200 Stimmen rechnen könne, so daß, wenn die übrigen Parteien sich nicht einigen und vier bis fünf Kandidaten aufstellen, der Genannte die beste Aussicht hat, gewählt zu werden. Die Zahl der Stimmen, welche bei der diesjährigen Wahl abgegeben werden, wird auf ca. 210 000 veranschlagt.

### Mannigfaltiges.

**Eine Familien-Tragödie** hat sich dieser Tage in Danzig abgespielt. Der Bauaufseher Hermann Johanni tödtete erst seine Ehefrau, die von ihm getrennt und mit dem Bureau-Assistenten R. in einem intimen Verhältnis lebte, in des letzteren Wohnung mittelst eines Revolvergeschusses in den Kopf und dann sich selbst durch einen Schuß ins Herz. Johanni war mit der ermordeten Gattin seit langer Zeit verheiratet und es waren dieser Ehe sieben Kinder entsprossen, von denen sich noch vier am Leben befinden. Von ihnen hat J., bevor er die Verzeihungsthat vollführte, sich noch in einem herzlichen Brief verabschiedet. Er hat auch die ungetreue Gattin wiederholt und dringend gebeten, zu ihm und zu ihrer Pflicht zurückzukehren. Erst als dieselbe bei ihrer Weigerung beharrte, soll J. zur Schußwaffe gegriffen haben.

**Etwas für Prozeßsüchtige.** Rosenberg. Ein gerichtliches Urtheil, welches hier kürzlich gefällt worden, mag Prozeßsüchtigen zur Warnung dienen. In unserer Nachbarstadt F. ließ der Ackerbürger S. seine Walbparzelle, welche mit der des Kaufmanns P. grenzte, niederschlagen. P. behauptete später, daß einige der gefällten und bereits verkauften Stämme nach Ausweis der Stubben von seiner Parzelle herührten. S. war zu einer Einigung bereit und bot eine Entschädigung von 60 Mk., erklärte auch, daß es ihm auf einige Mark mehr nicht ankommen werde. Eine genaue Grenze zwischen den Parzellen bestand nicht. P. aber verlangte durchaus 150 Mk., und so kam es zum Prozesse. Eine Anzahl Lokaltermine wurde abgehalten, und die Grenze von Katasterbeamten vermessen und festgestellt. Die Sachverständigen stellten den Werth des Holzes auf 72 Mark fest. Der Richter verkündete schließlich das Urtheil dahin, daß Beklagter schuldig, an Kläger 72 Mk. zu zahlen, daß dagegen sämtliche Kosten des Rechtsstreit dem Kläger aufzuerlegen seien, weil Beklagter, der zu einem gültigen Vergleiche bereit gewesen und eine dem Streitobjekte annähernd entsprechende Entschädigung geboten habe, auch zu einer Mehrzahlung bereit gewesen, zu

dem Prozesse durch den Kläger gezwungen worden sei. Die Gesamtkosten betragen die Kleinigkeit von 800 Mk.

**In der Spielhölle.** Aus Nizza wird der „Presse“ gemeldet: „Vorgestern kam es in einem Saale des Casinos zu Monte Carlo zu einer furchtbaren Szene. An einem Rouletterische saßen sieben Spieler, darunter ein angeblicher russischer Graf, der von den Mitspielern einiger Unregelmäßigkeiten im Spiele bezichtigt wurde. Derselbe führte sofort einen Faustschlag gegen das Gesicht seines Gegners, andere legten sich ins Mittel und es entstand ein furchtbarer Kampf mit Revolvergeschüssen und Messerstichen, der zwei Tode und zwei Verwundete zurückließ.“

**Nur billig.** Ein Ehepaar pilgerte unlängst zur Scholzeschen Menagerie in Sangerhausen. An der Kasse wurden die üblichen Fragen nach den Preisen der Plätze gestellt, und die Billetverkäuferin erklärte unförmlich dem Familienvater in lebenswürdiger Weise: „Erster Platz 1 Mark, zweiter Platz 60 Pf., dritter Platz 30 Pf., Katalog 10 Pf.“ Einige Minuten Austausch von fragenden Blicken zwischen Mann und Frau, dann endlich die Entscheidung seitens des Ehegatten: „Do da kamm, Dhle, da jieh' mer uff den Katalog!“

### Standesamts-Nachrichten von Ahrensburg.

Monat September.

Geboren.

Am 7. Tochter dem Rätbner Claus Hinrich Jürgen Nahts zu Neilsdorf. 10. Sohn dem Gastwirth Carl Heinrich Nikolaus Reiche zu Ahrensburg. 12. Uneheliches Kind weiblichen Geschlechts zu Neilsdorf. 16. Sohn dem Arbeiter Johann Friedrich Paulsen zu Beimoor. 16. Sohn dem Erbpächter Joh. Claus Hinrich Drube zu Wulfsdorf. 17. Uneheliches Kind weiblichen Geschlechts zu Ahrensburg. 22. Tochter dem Arbeiter Hans Friedrich Mollwitz zu Bünningstedt. 24. Tochter dem Arbeiter Hans Hinrich Friedrich Siemers zu Ahrensburg. 30. Tochter dem Arbeiter Hans Hinrich Krohn zu Bünningstedt.

Aufgehoben.

Am 11. Gutsverwalter Carl Theodor Schweinfurth zu Ahrensburg mit Amanda Maria Niemeier geb. Gladov zu Wandsbek. 11. Altenteiler Hans Eggert Willhöft zu Wulfsdorf mit der Wittve Dorethea Elisabeth Brüggmann geb. Bohnsack zu Wulfsdorf.

Verheiratet.

Am 19. Kaufmann Joseph Polack zu Hamburg mit Mathilde Lehmann zu Ahrensburg.

Gestorben.

Am 6. Anna Sophie Friederike Dabelstein zu Ahrensburg, 62 Jahre 326 Tage. 14. Dorethea Caroline Elise Grefmann geb. Ritter zu Ahrensburg, 58 Jahre 17 Tage. 16. Carl Dabelstein zu Neilsdorf, 6 Tage. 27. Marie Sophia Dabelstein zu Bünningstedt, 49 Jahre 342 Tage. 30. Frida Theresie Cathinka Kastorf zu Ahrensburg, 1 Jahr 245 Tage.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt).

„Melde derselben, daß ich heute Abend nicht mehr nach unten käme; ich wäre nicht gut disponirt, hätte wieder an meinem Kopfweh zu leiden, das ich wahrscheinlich durch etwas zu schnellem Mitt erhalten habe.“

„Zu Befehl, gnädiger Herr!“

„Und dann bringe mir eine Flasche „Nöthe“ herauf, Friedrich!“

„Natwohl, Herr Oberstlieutenant!“

Der Diener verließ das Zimmer; kurz darauf mit einer Bouteille Rothwein wiederkehrend, welche er vor dem Freiherrn auf den Tisch stellte.

„Du bist für heute Abend entlassen; ich brauche Dich nicht mehr.“

„Zu Befehl, Herr Oberstlieutenant!“

Gleich darauf befand sich der Freiherr von Radow allein in dem pompös ausgestatteten Gemach, dessen Thüre er wieder verschlossen hatte.

Er ging mit raschem Schritt an den Tisch, auf der Wein stand, mehrere Gläser von diesem hinabstürzend; darauf entnahm er dem seinen Cigarren-Etui auf dem Tische eine Havanna, welche er anzündete; doch nach wenigen Zügen warf er sie wieder von sich.

„Kann ich nicht rauchen?“ ächzte er, „oder schmeckt das Kraut nicht?“

Er steckte mit zitternder Hand eine andere an, die nach wenigen Augenblicken jedoch das Schicksal der ersten theilte; zerknittert flog sie in die Zimmerdecke, hier fortglimmend, bis sie schließlich erloschen war.

Der Freiherr trat abermals an den Tisch, und trank von dem Wein. „Das ist das einzige Gute, was ich noch mein eigen nennen darf! Doch nein! was ich schwache ich, mein eigen nannte, muß es heißen; jetzt bin ich ja in Wirklichkeit wieder der Schlossbesitzer von Radow. — Der Jude ist hinaufgefahren zu seinen Vätern. In Abrahams Schooß wollte er ja; nun ist er da. Ob er sich wohl dort oben fühlt? — Leicht ist er jedenfalls hinaufgekommen. Ein Schlag, ein kleines Loch im Kopfe, ich sehe es noch jetzt, dann war es vorbei; er schwieg, und ist für ewig verstummt! — Na, die Welt wird ihn nicht betrauern. Gutes hat der Schuft nicht vollbracht; ich habe derselben somit einen Dienst geleistet, indem ich ihn unschädlich machte. — Kein Mensch wird auch jemals sagen können, wo der Levin Marcus geblieben. Und wird seine Leiche gefunden, was dann? — Du kannst ruhig sein, Radow, keiner wird je zu behaupten wagen, daß Du ihn ermordet hast. — Ermordet!“ wiederholte er, das schreckliche Wort kaum über seine bleichen, blutlosen Lippen bringend.

(Fortsetzung folgt).

Streich-  
60 Pf.

Jahren  
garantie  
en Bestig  
en kann.